



# Solidarität

## Organ des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. Bezugspreis monatlich 0,50 Goldmark ohne die Bestellgebühr. - Anzeigen: die 3 gespaltene Zeitzeile 1/- Goldmark, Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 0,10 Goldmark - Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. Nur Postzug zulässig.

### Sie demaskieren sich.

Die Unternehmer im Buchdruckgewerbe haben nun endlich von ihrem Karnevalstreiben selber genug. Ihre Maske als harmlose, fröhliche Gesellen, die mit aller Welt Freund sind, haben sie fallen lassen, sie zeigen uns nun ihr wahres Gesicht. Eigentlich war das gar nicht nötig, wir wußten, wer in der Verteilung des Biederminnes steckte, der sich sogar als Kollege bezeichnete. Doch sie glaubten, mit ihrer Pose als Allerweltsfreund Eindruck auf die Arbeiterschaft machen zu können und bildeten sich jedenfalls ein, daß wir durch ihre Verteilung nicht hindurchsehen würden. Nun, diese Täuschung ist ihnen nicht geglikt, die Hilfsarbeiter schätzen sie immer richtig ein, die Unternehmer im Buchdruckgewerbe unterheben sich von anderen nur durch die Maske, die sie zuweilen tragen. Ihr Sinnen und Trachten ist echt nach Unternehmerrart gegen die Arbeiter gerichtet, besonders im Hilfspersonal sehen sie nur das Ausbeutungsojekt, Respekt stößt ihnen nur eine starke Organisation und zielbewußtes Handeln der Arbeiterschaft ein.

Am Rosenmontag sah die Vertretung der Buchdruckerarbeiter ihnen wieder gegenüber, um über den Antrag auf Lohnserhöhung mit den Vertretern des DVB zu verhandeln. Zu diesem Zwecke war eine kleine Pause in den Tarifverhandlungen der Gehilfen eingefügt worden, die sich nach den kurzen Meldungen im „Korr.“ langsam ihrem Ende nähern. Es war das selbe reizvolle Vergnügen wie immer bei diesen Anlässen. Sie machten große erklaute Augen, als sie hörten, daß von ihnen eine Lohnserhöhung verlangt wird. Der Redner der Arbeiter sprach sachlich und kurz, doch mit einer erstickenden Deutlichkeit. Er lehnte mit Recht eine Wiederholung aller schon bei der letzten gescheiterten Lohnverhandlung angeführten Gründe ab, sie sind ja noch heute maßgebend. Die Antwort des Unternehmervertreters war erfreulich kurz. Das war aber auch das einzige, was uns an ihr gefallen hat. Man hörte immer nur das Nein, allerdings mit einem feiner Unterton, der kleine, ganz kleine Hoffnungen erweckt. Man einigte sich auf eine kleine Kommission, um zu sehen, ob wirklich Verständigungswille bei den Unternehmern vorhanden ist. Und da kam es dann, was die Vertreter der Hilfsarbeiter schon immer erwartet hatten und deshalb auch nicht überrascht waren. Die Unternehmer lebten eine Vertretung des Hilfspersonals in dieser Kommission ab, da die Lohnbestimmungen des Hilfspersonals vom Buchdruckeramt getrennt werden sollen und das eventuell neu zu schaffende Lohnabkommen nur für die Gehilfen zu gelten hat. Das neue Lohnabkommen soll auch nur von den Gehilfenvertretern unterschrieben werden.

Nun ist ja ein Verlangen der Unternehmer noch lange kein Gesetz. Was sie wollen, ist nicht maßgebend, was sie erreichen, wird bestimmend für die künftige Gestaltung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen sein. Da werden die Unternehmer noch einen weiten Weg machen müssen, bis sie zu ihrem Ziel kommen. Wir werden sie einen anderen kürzeren Weg führen, an dessen Ende sie allerdings nicht die Verwirklichung ihrer Wünsche finden werden. Die Verwirklichung ihrer Wünsche werden wir, daß es vom Rosenmontag über Faschnacht zum Aschermittwoch mit seinem Rahenjammern nicht weit ist.

Wir freuen uns, daß die Unternehmer endlich die Rage aus dem Saal gelassen haben. Unsere Mitglieder sehen nun deutlich, was man von ihnen fordert. Das rigorose Vorgehen der Buchdruckerergewaltigen paßt uns, wir sagen es offen, ihre Taktik ist unser bester Freund, sie ohne Not aufzuzwingen haben. Sie werden noch größere Augen machen, wenn sie sehen, welche Gefälligkeiten sie uns erwiesen haben. Die Weisheit sind glücklich vorbei, da sie mit dem Hilfspersonal nach ihrem Belieben umspringen konnten. Wie oft haben wir ihnen das schon gesagt, doch sie glauben uns nicht oder hören schwer, sie können es übrigens auch lesen, denn die Berichte aus den Mitgliederkreisen sind deutlich.

Die Manöver der Unternehmer im Buchdruckgewerbe liegen auf der gleichen Linie mit denen anderer Scharfmacher, die in blinder Wut anrennen gegen die Schutzgesetzgebung für die Arbeiterschaft. Die Zeitungen berichten von ausgebreiteten sozialen Kämpfen in Deutschland. Man liest wieder von Streiks und Ausperrungen. Der frisch-fröhliche Krieg zwischen Kapital und Arbeit hat in Deutschland in breiter Front begonnen. Die Beschlüsse des Bundesausschusses des ADGB Mitte Februar waren Alarm- und Warnungszeichen zugleich.

Die Unternehmer sind gut gerüstet. Ihre Munition liegt in den Banken. Ihre Guthaben mehren sich, welche Anschaffungen die Buchdruckereibefehiger gemacht haben, wissen unsere Kollegen am besten. Bei der Betrachtung der Wirtschaftslage kann als ganzes heute festgestellt werden, daß in der gesamten Industrie mit namhaften Ueberschüssen gearbeitet wird. Das trifft erst recht auf die Buchdruck- und Zeitungsbetriebe zu, die fortwährend gute Konjunktur haben und gehabt haben. Wenn eine Unternehmergruppe abfolot keinen Grund zur Klage hat, so sind das die Buchdruckereibefehiger.

Wir müssen uns beileben, wenn wir nicht zu kurz kommen wollen und unsere Ansprüche anmelden. Es geht jetzt eine Welle der Lohnbewegungen von ziemlich heftigkeit über das Land. Im „Deutschen Volkswirt“ finden wir eine Zusammenstellung von Lohnstarifen, die abgelassen oder gekündigt sind oder in den nächsten Wochen gekündigt werden. Die Zusammenstellung, von uns erweitert, ergibt folgendes Bild:

Industriezweig	Geltungsbereich des Tarifs	Arbeiterzahl
Salzindustrie	Nordwestliches Gebiet	215 000
Kohlenbergbau	Oberdeutsches Gebiet	50 000
Metallindustrie	Berlisch-Märktisches Gebiet	
	Frankfurt, Mannheim, Baden	120 000
Chemische Industrie	Rheinland, Frankfurt, Mannheim, Württemberg	120 000
Textilindustrie	Sachsen und andere Bezirke	100 000
Feinmechanische Industrie	Reich	65 000
Buchdruckereien	Reich	160 000
Reichsbahn	Betriebs- und Bahnunterhaltungs- und Werkstättenarbeiter	314 000

Der Ausgang unserer Lohn- und Tarifbewegung ist nicht zweifelhaft. Nach den Stimmungsbildern aus dem Reich müssen wir zu einem vollen Erfolge kommen. Es geht um mehr Licht und Sonne, mehr Brot und größere Lebensmöglichkeiten. Es wird von der Einsicht der Unternehmer abhängen, ob unsere Bewegungen ohne lange Arbeitseinstellungen geführt werden können. Der staatliche Schlichtungsapparat hat seine Fähigkeiten, Konflikte beizulegen, zu beweisen. Und wir werden beweisen, daß wir noch kämpfen können.

### Geld.

Jede moderne Volkswirtschaft ruht auf den beiden Grundfesten Gütererzeugung und Güterverbrauch, oder, wie die Fachausdrücke dafür lauten, auf Produktion und Konsum. Wenn genug Güter erzeugt und genug verbraucht werden, dürften Störungen im Wirtschaftsablauf kaum eintreten. Dem ist aber nicht so, denn zwischen der Produktion und dem Verbrauch liegt jener Wirtschaftsfaktor, der beide zusammenbringen muß, der Verkehr. Nicht an Eisenbahnen, Schiffe oder sonstige Transportmittel wollen wir dabei denken; sondern das wichtigste Verkehrsmittel ist das Geld. Störungen oder anormale Verhältnisse auf dem Geldmarkt wirken innerhalb des Wirtschaftssystems, in dem wir leben, in hohem Grade störend und beeinflussen die Lage des Konsums, besonders des Arbeiters, sehr ungünstig. Die folgende kurze Betrachtung des Geldmarktes in seinen Beziehungen zur Lebenshaltung des Arbeiters mag das beweisen.

Die deutsche Güterproduktion hat im allgemeinen den Stand von 1913 erreicht, teilweise sogar überschritten. Die Erzeugung von Kohle, Kalk, Stahl, Walzwerkprodukten hat den Stand des letzten Vorkriegsjahres hinter sich gelassen. In vielen anderen

Industriezweigen liegen die Verhältnisse ähnlich. Dem steht gegenüber der Konsum, der bei weitem nicht befriedigt werden kann. Der Bedarf nicht nur an Wohnungen, Kleidung, Transportmitteln ist außerordentlich groß, sondern selbst die notwendigsten Lebensbedürfnisse wie Essen und Trinken können nur teilweise befriedigt werden. Von einer Sättigung des Marktes kann in keiner Beziehung gesprochen werden, sondern all diese Bedürfnisse bleiben unbefriedigt, weil den großen Konsumtenschichten die Kaufkraft fehlt. Hier abzuhelfen ist möglich durch Preisentungen und, da diese eben nicht eintreten, durch vermehrte Zuwendung von Geld an die Arbeiterschaft durch Lohnserhöhungen.

Erste Vorfrage: Verfügt die deutsche Wirtschaft über genügend Zahlungsmittel, um diese Uebertragung überhaupt zu ermöglichen? Ja, denn nach dem letzten Reichsbankausweis sind heute etwa 5,5 Milliarden Zahlungsmittel im Umlauf gegen 6 Milliarden im Durchschnitt des Jahres 1913. Die Differenz ist unbedeutend. Wenn also genug Geld in der deutschen Wirtschaft ist, also keine „Blutarmut“ herrscht, so liegen die Störungen eben daran, daß sich das Geld nicht an den richtigen Stellen befindet; nicht dort, wo es der Wirtschaft zugute kommen kann. Lieber das heute in der Wirtschaft vorhandene Geld, das nicht durch fruchtbareren Umlauf die Wirtschaft belebt, verfügen in erster Linie Schwerindustrie und Banken.

Die deutsche Schwerindustrie hat, hervorgerufen durch den englischen Bergarbeiterstreik und erfolgte Belebung des Inlandmarktes, große Gewinne gemacht, die sich noch durch Rationalisierungserfolge bedeutend vergrößerten. Letzteres trifft gewiß nicht auf alle Betriebe, wohl aber auf die meisten zu. Die mit großer Produktionsverbilligung arbeitenden Unternehmer aber denken gar nicht daran, nunmehr durch Preisverbilligung ihre Gewinne schmälern zu lassen. Im Kartell werden die Preise nach dem rückständigsten Betriebe festgelegt. Die in ihren Methoden fortgeschrittenen Unternehmungen dagegen verwenden ihre Gewinne zu unfruchtbareren Spekulationen. Früher legte man Kohlen auf Halben, heute „Eckeln“, ist an der Börse schon sprichwörtlich geworden. Um die Mannesmann-Köhrenwerke trotz der Kampf. Thyssen und Otto Wolf sollen als Hauptkäufer in Frage kommen. Auch die Mitteldeutschen Stahlwerke stehen im Brennpunkte der Käufe, ähnlich wie das Großschiffahrtsunternehmen Hamburg-Eid. Mit den Gewinnen der letzten Monate also werden Schwunghaft Aktien gehandelt. Und die Folge ist, daß die dadurch künstlich gesteigerte Aufschwungbewegung an der Börse nicht enden will. Die Gewerkschaften haben hier die Aufgabe, das „Blut der Wirtschaft“ in andere Bahnen zu lenken. In Bahnen, wo es dem Wirtschaftskörper wirklich nützt und nicht nur einseitig Auswüchse fördert. Die Arbeiterschaft mag sich auf ihre Kraft besinnen und durch Gewerkschaftsarbeit hier Wandel schaffen.

Was tun die großen Geldreservoirs, die Banken, zur Behebung der augenblicklichen Wirtschaftsschwierigkeiten? Gerade sie sollen jetzt jene Industriezweige, die nicht eine so gute Zeit wie die Schwerindustrie hinter sich haben, durch erleichterte Kreditgewährungen stützen, um so einen Ausgleich zu schaffen. Die mittlere und kleinere Industrie ist ihnen aber als Kunde nicht sicher genug. Die Banken haben ihre Vorsichtsmahregeln aus der Zeit unmittelbar nach der Inflation beibehalten. Da das Geld aber irgendwie Verwendung finden muß, werden auch von ihnen unfruchtbarere Spekulationen damit finanziert. Es gibt also in Deutschland billiges Geld, aber nur teures Kapital. Die Zinssätze für kurzfristige Kredite sinken unter die von London und New York und deutsches Geld wird wieder im Ausland angelegt, denn es ist billig. Im Inlande dagegen laufen wir unter den Auswirkungen der Wirtschaftskrise.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion versuchte diesem Widerstand in etwas zu steuern, indem erhöhte Besteuerung der Börsengewinne gefordert wurde. Die Anträge aber, wonach dem Staate namhafte Geld-

beträge zu unvorsichtiger Verwendung zugeflossen wären, fanden im Parlament keine Gegenliebe. Hier ist ein Wandel nur durch gewerkschaftliche Selbsthilfe möglich, denn das Geld als Zirkulationsmittel erfüllt seinen Zweck nur, wenn es den Konsum und damit auch die Produktion wieder beleben kann. Das aber hängt ab von den lohnpolitischen Erfolgen der Arbeiter, die nur von starken Gewerkschaften erreicht werden können.

## Die großstädtische Presse.

Ueber dieses Thema sprach nach dem „Berliner Tageblatt“ Dr. Martin Carbe in einer Versammlung der demokratischen Studenten. Seine Ausführungen werden auch für unsere Mitglieder Interesse haben, weshalb wir sie hier wiedergeben.

Die Zeitung großen Stils ist der wirksamste Anwalt des Deutschlands in Not, die Hauptwaaffe zur Rückeroberung deutscher geistiger Weltgeltung. Als Organ des nationalen Geisteslebens muß die Zeitung frei und unabhängig sein. Es macht nicht den Beruf des Verlegers aus, Abonnementsgelder zu kassieren und Inserate zu akquirieren; die Gemeinde einer großen Zeitung wird durch politische, kulturelle und wirtschaftliche Zieflegung geworden. Verleger und Redakteure haben ihre Standesorganisationen im Verein deutscher Zeitungsverleger und im Reichsverband der deutschen Presse. Beide haben in der paritätisch zusammengesetzten Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse soziale Werte von dauerndem Wert geschaffen. Es ist ein Glück, daß Deutschland eine Presse hat, so reinlich, wie die kaum eines anderen Landes.

Biele andere Aufgaben treten nächst der Wahl der persönlichen Mitarbeiter an den Verleger heran. Je höher die Auflage, desto größer der Anteil des Papierpreises an den Unkosten. Zur Kontrolle des Papierpreises gehört der Lieberblick über den Holzmarkt, über die in- und ausländische Holzgesetzgebung und schließlich über die Kosten der Papierfabrikation selbst. Ein anderes Kapitel ist die Kalkulation. Große Auflage bedingt nicht größten Nutzen. Alle Inseratenpreise sind auf eine bestimmte Auflage, b. h. einen bestimmten Papierverbrauch berechnet. Ein Beispiel: Eine Auflage von 50 000 Exemplaren kann ein Optimum, eine Auflage von 100 000 Exemplaren genau so wie von 25 000 Exemplaren ein peinliches Minus bedeuten. Auch leidet die Kalkulation im Zeitungsgewerbe unter einem starken Unsicherheitsfaktor. Wenn weit hinten in der Türkei oder in China Marschälle Krieg führen, muß ein Korrespondent ernannt werden. Ihm müssen gewaltige Summen als Bewegungsgeld zur Verfügung gestellt werden, damit er Telegramme bezahlen kann. Oder es findet eine Konferenz der auswärtigen Minister in Locarno oder Genf statt. Ein oder zwei Redakteure müssen entsandt werden. Ein fähiger Kenner des Nachrichtenindienstes muß sie begleiten. Realisationen müssen eingerichtet werden.

Schließlich die Art des Zeitungsvetriebs — eine fundamentale Frage. Ich unterschiebe nicht die unwägbare Bedeutung der Rotationsmaschine. Ich weiß auch die Erfindung der Zellulose zu würdigen, die die Papierfabrikation unendlich gesteigert und den Preis des Papiers zugleich verbilligt hat. Aber eines möchte ich doch als ein Mann) der jahrgelting in der Praxis steht und durch Tradition zum Bau gehört, sagen: Der große Umschwung des Berliner Zeitungswesens datiert von August Scherls Erfindung der Rotenra. Heute beschäftigt jedes der drei großen Berliner Verlagshäuser, Wolff, Uffstein und Scherl, 2500 bis 3000 Botenfrauen.

Ganz richtig ist der Glaube, daß das Inserat die Presse korrumpiert. Das Inserat ist die Organisation eines Marktverkehrs großen Stils. Damit übt es eine unendlich wichtige Funktion aus. Und so lassen Sie mich einige Worte über die Bedeutung der Presse für die Volkswirtschaft sagen. Ich unterschiebe eine aktive und eine passive Seite der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Zeitungsgewerbes. Die Notiz und der kritische Artikel einer Handelszeitung begnügen sich nicht, tatsächliche Mitteilungen zu machen, sondern nehmen die Bilanzen und die Leistungen der Gesellschaften unter die kritische Lupe und dienen damit dem großen Kreise all jener, die Aktien besitzen oder erwerben wollen. Es wäre eine sehr lohnende Aufgabe, nach der induktiven Methode in einer Reihe von Fällen festzustellen, welchen Anteil die kritische Stellungnahme der Handelspresse — so angefeindet sie auch bei sonst sehr verständigen Menschen sein mag — in einzelnen Fällen ausübt hat. Die passive Seite der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Zeitungsgewerbes liegt in seinem Verbrauch. Im Jahre 1926 wurden an Rotationspapier 30 000 Waggons zum Preise von je 3300 Mk., also zum Gesamtpreise von 100 Millionen Mark, verbraucht. Dazu kommt ein Verbrauch von satiniertem Papier für Beilagen in Höhe von 75 Millionen Mark. Zur Herstellung des Druckpapiers wurden 1½ Millionen Kubikmeter Fichtenholz verwendet. 25 Millionen Mark etwa werden allein in Berlin in Zeitungsbetrieben an Arbeitslöhnen gezahlt, wobei die Botenfrauen, die Transportkosten, die Unkosten für Telegraphen- und Telefonverkehr nicht eingerechnet sind. Der Vortrag Dr. Carbes wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

## Buchführung im Arbeiterhaushalt.

Lohnt es sich überhaupt bei den paar lumpigen Märkten, die der ausgebeutete Arbeiter für schwere Arbeit bekommt, im Arbeiterhaushalt Buch zu führen? Hat es einen Zweck?

Dhne Zweifel!

Und wenn es nur der wäre, den Gewerkschaften einwandfreies statistisches Material über die Lebenshaltung des Arbeiters zu liefern. Denn heute können die Gewerkschaften bei Verhandlungen solches Material nicht ohne Mühe vorlegen, kein „Soll und Haben“ eines Arbeiterhaushaltes gegenüberstellen und können dementsprechend nicht wirkungsvoll genug die Forderungen durchsetzen.

Dann aber ist ein solches Haushaltsbuch lehrreich für den, der es führt und daraus zu lesen versteht. Wieviel proletarische Haushaltungen mag es heute geben, die nach streng kaufmännischen Gesichtspunkten geleitet werden? Doch sicher nur einige wenige. Nach nehmen die Arbeiter ihren fargen Lohn ein, geben ihn der Frau, die sofort die notwendigen Einkäufe macht und vergessen über die Ausgaben Notizen zu machen, vergessen die Ausgaben den Einnahmen gegenüberzustellen, sich selbst über die Ausgaben Rechenschaft zu geben und wirtschaften weiter im kleinen ohne Ueberblick und Ordnung.

Das Führen eines Buches über Ausgaben und Einnahmen des Arbeiterhaushaltes besitzt zugleich erzieherischen Wert für die Arbeiterschaft. Sie zwingt sich damit zu einer ordnungsmäßigen Leitung und Führung des Haushaltes, lernt bestimmte Gesetze der Wirtschaft kennen, und wenn es auch nur die winzigsten Gesetze einer Arbeiterwirtschaft sind, gewöhnt sich an Wirtschaftsführung und erleichtert sich auf diese Art das Verständnis für Wirtschaftsorganisation.

Bie schon angedeutet, besitzt die Buchführung eines Arbeiterhaushaltes nicht nur einen Wert für den Arbeiter selbst, sondern darüber hinaus für die gewerkschaftlichen Organisationen. Sie können solche einwandfrei geführten Bücher zur Grundlage ihrer Verhandlungen machen, können die Notwendigkeit der Lohnerhöhungen mit stichhaltigem Material beweisen, zugleich Gegenüberstellungen von Arbeiter- und Unternehmerhaushaltungen machen, aufzeigen, wieviel Mittel noch fehlen, damit der Arbeiter lebensnotwendige Bedarfsartikel kaufen kann und wie wenig menschenwürdig das Dasein des Arbeiters ist.

Aber auch bedeutsamen propagandistischen Wert würden solche Aufzeichnungen besitzen. Man könnte mit diesen bessere Wirkungen erzielen als etwa mit großen Beitartikeln über die Not des Arbeiters. Aus solchen veröffentlichten Aufzeichnungen würde unmittelbar die Not und das Elend herausleuchten, die Armut käme trasser zum Ausdruck und die Armiseligkeit des Arbeiterhaushaltes würde sichtbar werden.

Unsere Zeitung hätte dann die Möglichkeit, von Zeit zu Zeit statistische Bilder an Hand solcher „Haushaltsbücher“ zu bringen und das Gewissen der Menschen für solche Dinge zu schärfen.

Und notwendig erscheint uns diese Gewissensschärfung!

Die Buchführung im Arbeiterhaushalt würde aber, und das scheint als wichtiges, dem „Buchhalter“ schwarz auf weiß beweisen, wie wenig er sich dafür kaufen kann, daß er 48 bis 54 und mehr Stunden für seinen „Brotgeber“ abradert.

Das Wort „Brotgeber“ gewänne für ihn an erzieherischer Eindringlichkeit.

Denn die Bezahung der Arbeitskraft gibt ihm und seiner Familie gerade das Brot. Zu mehr reicht es beim besten Willen kaum.

Und wäre beim Kapitalisten nicht die Furcht vor der Macht der Partei der Arbeiter und ihren Gewerkschaften, dann würde das „Hauptbuch“ des Arbeiterhaushaltes noch viel trauriger aussehen.

Du kannst dann, Mann und Frau im Arbeiterhaus, aus den nüchternen Zahlenreihen die Erkenntnis herauslesen, daß Partei und Gewerkschaften mindestens noch Schlimmeres verhüten. Du wirst die Beiträge zu deiner Organisation dann williger bezahlen, da dein „Hauptbuch“ dich lehren wird, daß du um ein Vielfaches deiner Verbands- und Parteibeiträge weniger Lohn bekommst, wenn Partei und Gewerkschaften nicht bestünden.

Wirst du dann als Mensch, der sich in der Gesellschaft austrennt, Vergleiche anstellen zwischen früher, wo weder Arbeiterpartei noch Gewerkschaft bestanden und jetzt, dann wirst du doppelt stark dich deiner Organisation verpflichtet fühlen, da du wissen wirst, daß in den Tagen, da weder Gewerkschaften noch sozialistische Parteien bestanden, Leibeigenschaft der Bauern und Arbeiter herrschte, der Arbeitgeber, der Kapitalist das „Recht“ besaß, über Leben und Tod seiner Bauern und Arbeiter willkürlich zu entscheiden.

Du siehst also, Kollege und Kollegin, daß die nüchternen Zahlen eines „Hauptbuches des Arbeiterhaushaltes“ sehr lebendig werden können. R. L.

## Stimmungsbilder.

Aus dem Gau 4.

Bedurfte es früher oft tagelanger Vorbereitungen, um gut besuchte Versammlungen zu erzielen, so war es nach der Gauleitertagung vom 24. bis 26. Januar anders. In Vorabnung kommenden wichtiger Ereignisse waren die Mitglieder ungeduldig geworden und wollten sich möglichst bald in Versammlungen unter der Kollegenhaft über die gegenwärtige Lage und das, was nun werden soll, ausprechen. Die Gauleitung hielt es auch diesmal wieder für das beste, im Gauvorort zehn Bezirksversammlungen festzusetzen, zu denen sich die Kollegen Lehmeier und Schmid in das Refektor teilten. Der Besuch war bis auf eine Versammlung, wo die Mitglieder auf Grund einer plötzlichen Erkrankung der Vertrauensperson nicht mehr rechtzeitig verständigt werden konnten, ein außerordentlich guter. Sowohl das Hilfspersonal vom Buchdruck wie das vom Steinbruch war vollständig erschienen. An einem Tage mußte sogar neben den ordnungsgemäß einberufenen zwei Versammlungen noch eine Parallelsitzung abgehalten werden, weil der Saal die große Zahl der Erschienenen nicht zu fassen vermochte. Charakteristisch, wie stark der Drang nach Aufklärung war, zeigt ein Vorgang: Mitglieder aus Bezirken, in denen die Versammlungen erst für die letzten Tage festgesetzt waren, schauten den weiten Weg nach entfernteren Orten nicht, wo früher Versammlungen angelegt waren.

Recht erfreulich war es auch, daß die sachlichen Referate fast in allen Versammlungen eine recht temperamentvolle Aussprache auslösten; in der sich eine tiefgehende Erbitterung der Anwesenden widerspiegelte, und das, was aus der Brust unserer Kollegen und insbesondere unserer Kolleginnen kam, wirkte überzeugender und erschütternder, als es der beste Agitationsredner hätte vorbringen können. An Hand von vielen mit Zahlen belegten Beispielen wurde nachgewiesen, welche große Not und unermeßliches Elend bei den einzelnen Familien zu Hause ist. Fast überall kam auch zum Ausdruck, daß nach dieses oder jenes Familienmitglied in monatelanger Arbeitslosigkeit mit durchgehalten werden muß, obwohl der geringe Verdienst ohnedies nicht reicht. Ruhig und sachlich führte eine Kollegin aus: Ob denn die Unternehmer des Buchdruckgewerbes je etwas von den Kriegsverlusten verspürt und auch nur den geringsten Begriff davon hätten, wie unendlich viele Opfer ihr Personal in der Nachkriegszeit im Gegensatz zu den Unternehmern haben bringen müssen? Wir sehen den Reichtum, sagte ein Kollege, und verspüren die Not und können es nicht begreifen, wie die Unternehmer auch nur eine Sekunde an die Verschlechterung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen denken können. Darfen wir früher unseren Mitglidern manchmal ein gewisses Pöhlerna vor, nach dem Verbus dieser Aufklärungsversammlungen müssen wir Abbitte leisten. Keine Angst vor dem Gespenst der Arbeitslosigkeit war zu erkennen. Stürmischer Beifall allen Rednern, die bekundeten, das jede geplante Verschlechterung der Arbeitsbedingungen durch die Unternehmer mit allen gewerkschaftlichen Mitteln und aller Energie zurückgewiesen werden muß, selbst auf die Gefahr hin, in das große Heer der Arbeitslosen einzugereiht zu werden.

Von diesem solidarischen Geist getragen, war es kein Wunder, daß überall der Beschluß des Verbandsvorstandes, des Bezirats und der Gauleitertagung, Exzessbeiträge zu erheben, gutgeheißen wurde. Der Verhandlungskommission, deren schwere Arbeit bei den nächsten Verhandlungen nicht verkannt wird, wurde mit auf den Weg gegeben, daß nicht nur ein Ausgleich für die verlorene Lebenshaltung, sondern auch für die ab 1. April erhöhten Mieten geschaffen werden muß. Behauptet wurde, daß die von den Unternehmern heraufbeschworene Situation eine Spannung zwischen diesen und der Arbeiterschaft erzeugt hat, die nur mit Mühe das Lagerwert beginnen und ebenso vollenden läßt.

Die etwa vorhandene Aufregung, in den Provinzorten sei weniger Kampfesgeist vorhanden als in den großen Städten, wurde schon durch den überall erzielten vollständigen Versammlungsbefuch Bühen gestraft. Ob Ober- oder Niederbayer oder Schwaben und Neuburg, nirgends war ein Unterschied in der Stimmung zu bemerken. Noch nie hingen bei unserer Kollegenhaft gleichmäßig die Bogen so hoch wie in heutiger Zeit und noch nie bestand eine solche Einmütigkeit in der Auffassung, vom dem Ertrungenen nichts preiszugeben. Nirgends Verzagttheit, überall Begeisterung für unsere gerechte Sache und überall das feste Versprechen, getreu wie bisher allen Weisungen der Organisation zu folgen, mag kommen, was will.

Unser Beruf bringt es mit sich, daß unsere Kollegenchaft täglich gemäßig sein muß, durch Unfälle schweren körperlichen Schaden zu nehmen. Sie zeigt, wenn ein solcher Unglücksfall eintritt, heroischen Mut. Warum soll sie nicht auch den Mut aufbringen, Anschläge der Unternehmer, die auf eine Verschlechterung ihres ganzen Daseins hingen, mit Energie zurückzuweisen.

Inzwischen sind nun die Faschingsstage vorübergegangen. In München hat man verschiedentlich, weil man nicht überall Festspornvereine einführen kann, durch die Unternehmer Faschings-Wastebälle für das Personal veranstaltet, um die Wertgemeinschaft allmählich ins Leben zu rufen. Tanzereien werden veranstaltet bei freiem Eintritt und Freibier. Die Herren Unternehmer werden sich täuschen, wenn sie annehmen, daß die von ihnen auf diesen Bällen künstlich erzeugte Stimmung das wahre Gesicht ihrer Arbeiter ist. Das wahre Gesicht haben wir in unseren Aufklärungsversammlungen gesehen, und dieses Gesicht ist verärgert und verbittert. Verbändnis für die Notlage der Arbeiterschaft am Verhandlungstisch fordert die Arbeiterschaft; sie will kein Zuckerbrot, hinter dem die Feilsche lauert.

So war es im Gau 4 und bei unserer gesamten deutschen Kollegenchaft. Und das ist gut so.

Gau 8. Nachdem unsere Mitglieder im Gau 9 durch ein Flugblatt seitens der Gauleitung auf die Gründung des Reichsstatist für das Buchdruckerhilfspersonal aufmerksam gemacht worden waren, fanden in der Zeit vom 13. bis 21. Januar in den Orten Herford, Bielefeld, Dornbrück, Oldenburg, Braunschweig und Hannover sehr gut besuchte Versammlungen statt, die sich alle eingehend mit

der Tarifbindung beschäftigen. Weitere Versammlungen wurden nach der Gauleitertagung in den Orten Minden, Lemmer, Bünde, Hannover, Hildesheim, Goslar a. H., Seesen a. H., Göttingen, Detmold, Lemgo, Salzgitter, Hefzen und Lüneburg abgehalten. Alle diese Versammlungen waren bis auf eine sehr gut besucht, teilweise waren alle Mitglieder erschienen. In allen Versammlungen referierte Kollege Spatthilf über die Bindung des Reichstarifs und die Beschlüsse der Gauleitertagungen. Der reiche Beifall in allen Orten zeigte, daß die Ausführungen auf guten Boden gefallen waren. In den Diskussionen kam überall zum Ausdruck, daß man alles daran setzen müsse, Verbesserungen durchzuführen, wie auch die Mitglieder ihren Verpflichtungen nachkommen wollten. Den Beschlüssen der Gauleitertagung über die Ertragsbeiträge wurde zugestimmt. Besondere wurde von den Kassierern, daß die Ertragsbeiträge von den Mitgliedern bezahlt würden. Folgende Entschlüsse wurden in allen Versammlungen angenommen: „Die Versammlung befand einmütig, mit aller Kraft das bisher Erreichte zu verteidigen und beauftragt unsere Unterhändler, bei den bevorstehenden Verhandlungen mit allem Nachdruck für die Erhaltung und den weiteren Ausbau des Reichstarifs einzutreten.“ — Der Aufmarsch unserer Mitglieder im Gau 9 hat bewiesen, daß sie bereit sind, ihre Rechte zu verteidigen wenn es den Unternehmern gelüsten sollte, ihre Wünsche wahrzumachen. Es war eine Freude, die Begeisterung der Mitglieder zu sehen, die den Ausführungen des Kollegen Spatthilf aufmerksam folgten und dann den Beschlüssen der Gauleitertagung ihre Zustimmung gaben.

### Aus den Zahlstellen.

**Berlin.** Die Mitgliederversammlung am 27. Februar 1927 beschäftigte sich mit dem Tarifkampf im Buchdruckgewerbe, insbesondere mit dem Reichshilfsarbeitertarif und den Neuwahlen der Ortsverwaltung.

Zum Tarifkampf im Buchdruckgewerbe konnte Kollege Bloch noch kein Verhandlungsergebnis der Buchdrucker mit den Unternehmern mitteilen. Seitdem es vor Jahren den Unternehmern gelungen ist, das gemeinsame Tarifamt zu befehlen, verfolgen sie konsequenterweise ihre Ziele dahingehend, die Hilfsarbeiter vollständig von den Buchdruckern zu trennen, in dem Glauben, bei dem Hilfsarbeiterpersonal ihre Absichten leichter durchsetzen zu können. Die Teilnahme unserer Vertreter an den Gehaltsverhandlungen versuchen sie neuerdings auszuschalten. Nicht Trennung und Einzelverhandlung im graphischen Beruf, sondern einen Einheitsstarif für das graphische Gewerbe anzustreben zu bringen, ist die Lösung sein. Unsere Kampfmaßnahmen müssen den Unternehmern und auch den in Frage kommenden Schiedsstellen zeigen, daß die graphische Hilfsarbeiterkraft auf den Kampf vorbereitet und eingeebnet ist. Die Versammlung zeigte auch, daß sie dafür kämpfen wolle. Sie nahm eine Resolution in diesem Sinne an:

„Die versammelten Berliner Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen nehmen von dem Vertreter der Buchdruckerunternehmer, durch Kündigung des Reichshilfsarbeitertarifs eine weitere Trennung vom Buchdruckerarif herbeizuführen, mit Entrüstung Kenntnis. Die Versammelten fordern vom Verbandsvorstand und Tarifkommission, mit allen Mitteln dahin zu wirken, diese Bestrebungen zurück zu machen. Nicht Trennung des Hilfsarbeiterarifs vom Gehaltsarifs, sondern Einheitsarifs für das graphische Gewerbe ist das Gebot der Stunde. Das Berliner Hilfsarbeiterpersonal fordert deshalb:

1. Einheitsarifs für das graphische Gewerbe.
  2. Tarifierung auch der Bierzehn- bis Sechzehnährigen.
  3. Erhöhung des prozentualen Lohnanteils um mindestens 5 Prozent.
  4. Urlaub nach Berufsjahren in gleicher Höhe mit den Gehältern.
  5. Achtstündige Arbeitszeit ohne Einschränkung.
- Die in letzter Zeit gefällten Schiedssprüche sind unter Überachtlaffung der berechtigten Forderungen in bezug auf Arbeitssitz und Lohn zuungunsten der beteiligten Arbeitergruppen entschieden worden.

Die versammelte Kollegenschaft fordert vom Hauptverband, daß er sich in gegebener Situation nicht durch dergleichen Schiedssprüche in seinen Entscheidungen beeinflussen läßt, sondern die Kollegenschaft zu aktiven Kampfmaßnahmen auftritt.

Die graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen geloben, mit allen Mitteln für diese Forderungen einzutreten.“

Zum Jahresbericht stellte Kollege Bloch fest, daß am Schluß des Berichtsjahres leider noch nicht alle Arbeitslosen untergebracht werden konnten. Die von den Unternehmern im letzten Jahre immer mehr geübte Praxis, die Stellen nur als Ausbittstellen zu besetzen, muß unter Mitwirkung der Kollegenschaft beseitigt werden. Einem vielfachen Wunsch, auch für unsere invaliden Mitglieder etwas zu tun, wird insofern nachgegeben, als ihnen auf Antrag eine Ertragsunterstützung gewährt werden soll. Eine feste Regelung der Invalidenunterstützung kann erst der nächste Verbandstag treffen. Zu den anderen graphischen Organisationen stehen wir in gutem Verhältnis. Das Bildungs- und Bibliothekswesen ist weiter gefördert worden, doch ist es notwendig, daß eine stärkere Beteiligung der Kollegenschaft an diesen Bildungsbestrebungen vorhanden ist. Auch der Jugendfrage muß die Kassenverhältnisse nicht mehr ihr Augenmerk widmen. Die Kassenverhältnisse sind als günstig zu bezeichnen. Durch das Eigenheim hat sich die Ortsverwaltung eine gute Kapitalanlage geschaffen.

In der Diskussion über den Jahresbericht konnten auch die Gegner der „Opposition“ (kommunistische Fraktion) nur einige, doch positive und praktische Arbeit geleistet wurde. Ihre Einwendungen waren lindenlos und brachten dem Beweis, daß man nur Opposition in der Opposition willen treiben. Trotzdem sie selbst zugaben, daß praktische und positive Arbeit geleistet wurde, mußten sie bei der Wahl zum Ortsvorstand auf höheren Befehl versuchen, eine Position zu erobern. Die bis jetzt amtierenden Vorstandsmitglieder stellten sich förmlich zur Wehr. Die Wahlmündung ergab mit großer Mehrheit die Wiederwahl des bisherigen Ortsvorstandes. Die Kommunisten konnten es sich nicht verkneifen, durch Drohungen (wie Abrechnung usw.) und persönliche Anstrengungen gegen den Versammlungsleiter, Kollegen Grohmann, einen Tumult zu inszenieren, der aber durch ein Hoch auf die Organisation, in das die Opposition bezeichnenderweise nicht mit einstimmt, überdünnt wurde.

**Darmstadt.** Am 22. Februar fand im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung statt, die so gut besucht war, daß sich der Saal als klein erwieb. Nach einigen Mitteilungen gab der Vorsitzende bekannt, daß die hiesige Firma Markus (Steindruckerei) wegen fortgesetzter tariflicher Verzögerungen für Verbandsmitglieder gesperrt ist. Zu widerstandtun haben die statutenmäßigen Folgen zu tragen. Es folgte die Wahl der Delegierten zum Gau-tag. Gemäßt wurden die Kollegen Menges, Allendorf und Spiegel. Einige Anträge zum Gau-tag wurden für gut befunden. Hierauf nahm der Gauleiter, Kollege Kolb, das Wort, der in längeren Ausführungen es meisterhaft verstand, der Kollegenschaft vor Augen zu führen, was ist und was werden soll. Dem Referat folgte eine Diskussion. Einmütig kam zum Ausdruck, alle Beschlüsse des Zentralvorstandes zu befolgen. Die Kollegenschaft weist die Annahme der Unternehmer zurück und betont ausdrücklich, daß nicht die Führer, sondern die Kollegenschaft selbst verlangt, anständig bezahlt und behandelt zu werden. Die Darmstädter Kollegenschaft ist nicht gewillt, auch nur eine ihrer hart erkämpften Positionen preiszugeben; sie erwartet vielmehr von ihren Unterhändlern, mit allen Mitteln zu versuchen, daß ernen Verbesserungen in den abzukämpfenden Tarif aufgenommen werden. Die Kollegenschaft sieht geschlossen hinter ihrer Organisation und ist gewillt, für die Durchführung ihrer Forderungen jedes Opfer zu bringen. Der Vorsitzende machte die erheuliche Mitteilung, daß die Ertragsbeiträge reiflos bezahlt werden. Weiterhin ist in verschiedenen Betrieben Schichtwechsel eingeführt worden, um Überstunden möglichst zu vermeiden. Die Kollegenschaft hat mit dieser Versammlung erneut betundet, daß es ihr ernst ist um ihre Interessen und wird dafür sorgen, daß auch die letzte Kollegin und der letzte Kollege sich der Organisation anschließen.

**Elberfeld-Barmen.** Unsere Generalversammlung am 3. Februar hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Kollege Weber berichtete über das abgelaufene Geschäftsjahr. Zusammenfassend kann hierüber gesagt werden, daß es sehr viel Arbeit des Vorstandes erfordert hat. Seine Begleiterscheinungen verschiedenster Art stellten den Vorstand und auch die Gesamtmittgliedschaft vor recht schwierige Aufgaben. Aber dank der Geschlossenheit und Einigkeit einzelner Belegschaften und, wo es not tat, auch der Gesamtmittgliedschaft, war unsere Zahlstelle in der Lage, jeden Versuch, unsere Lebenshaltung zu verschlechtern, abzuwehren. Im Gegenteil, wir konnten manche Erfolge für uns buchen. Die ergänzenden Ausführungen des Kollegen Käufer über den Stand unserer Mitgliederbewegung berechtigten zu der Hoffnung, daß wir auch im kommenden Jahre stark genug sein werden, allen Gefahren die Stirn zu bieten. Mit Worten der Anerkennung für die Kollegenschaft, der Vertrauensleute im besonderen für ihre Mitarbeit im Interesse unserer gemeinsamen Sache schloß Kollege Weber seine Ausführungen. Eine Ansprache wurde nicht beliebt. An dieser Stelle soll auch demjenigen Gehlten unserer Bruderverbände, die Interesse an der Erklarung des Hilfspersonalangelegenheit haben, der Dank der Zahlstelle ausgesprochen werden. Im weiteren Verlauf der Versammlung verstand es Kollege Weber, in geschickter Weise die Gedanken der Versammlungsteilnehmer auf ein für uns Hilfsarbeiter immer interessanteres, wenn auch infolge der ständigen Angriffe der Unternehmer zum Wichtigen gehöriges Thema hinzulenken indem er Stellung nahm zu der unternehmerseitig erfolgten Kündigung des Reichshilfsarbeiterarifs. Die hierauf einsetzende Diskussion rüttelte auch diejenigen wach, die bisher eine gewisse Befangenheit an den Tag gelegt haben, um ihre Meinung öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Einmütig zeigte die Kollegenschaft, daß sie allen Ernstes bereit ist, alles für einen glücklichen Ausgang dieses Kampfes zu wagen. Der ungewöhnliche Ausdruck der Diskussion der versammelten Wuppertaler Kollegenschaft fand in einer Entschlüsse seinen Niederschlag. Es heißt dort unter anderem:

„Die graphischen Hilfsarbeiter erklären hiermit, daß sie nicht bereit sind, auch nur in etwas auf die Wünsche der Unternehmer einzugehen, sondern jeden Versuch, die Rechte der Hilfsarbeiter zu schmälern, mit Kampf beantworten werden. ... Die Versammlung begrüßt im besonderen die Bereitwilligkeit unserer Bruderverbände, gegebenenfalls den Abwehrkampf der Hilfsarbeiter in jeder eventuellen Weise zu unterstützen. Im Hinblick hierauf, und nicht zuletzt unserer eigenen Kraft vertrauen, werden wir allen Verschleierungsabsichten der Unternehmer zu begegnen wissen. Die graphischen Hilfsarbeiter stellen sich geschlossen hinter ihre Führer und setzen auch weiterhin das Vertrauen in diese, daß es ihnen nicht schwer fallen wird, den Nachweis zu führen, daß viel eher einem Aufbau der Löhne und der bestehenden Verhältnisse das Wort zu reden wäre und somit das Verlangen der Unternehmer als dasjenige zu kennzeichnen, was es in Wahrheit ist: nackte Profitgier. In diesem Zusammenhang soll auch endlich mal mit aller Deutlichkeit erklärt werden, daß es falsch ist, wenn die Verhandlungsführer der Unternehmer immer wieder erklären, daß nur die Beauftragten und Führer unseres Verbandes diejenigen seien, die sich so stark für eine Verbesserung deselben einsetzen. Wir, die ganze arbeitende Kollegenschaft in den Betrieben sind diejenigen, die sehr stark daran interessiert sind und auch peinlichst darüber wachen, daß die Anforderungen, die wir an unsere Beauftragten stellen, nach Maßgabe des eben Möglichen zur Durchführung gebracht werden. Will man sich nicht zu dieser Tatsache bekennen, so stehen wir nicht an, es zu erklären, daß man die Argumentation der Unternehmerverbände auch für sie selbst verwerten kann.“

Anschließend gab unser Ortskassierer, Kollege Leuser, seinen Jahresbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Sein Hinweis darauf, daß eine gewisse Rasse nicht zuletzt derjenige Faktor sei, dem die Unternehmer Interesse entgegenbringen, fand bei der Kollegenschaft volles Verständnis. Die Vorstandswahl zeigte folgendes Ergebnis: Die Besetzung der Ämter bleibt wie bisher; nur an Stelle des auscheidenden 2. Vorsitzenden, Kollegen Böcher (früher langjähriger Leiter der Zahlstelle), tritt Kollege Gummersbach.

**Freiburg i. Br.** Die Generalversammlung am 3. Februar war gut besucht. Der Jahres- wie der Kassenbericht gaben ein Bild von der fortschreitenden Erklarung unseres Ortsvereins. Die sich anschließende Vorstandswahl ging daher auch glatt vonstatten; sämtliche Ämter blieben in

den altbewährten Händen. Gauleiter Werner gab uns in einem kurzen Referat ein Bild über die tarifliche Lage. Anschließend wurde eine Resolution einstimmig angenommen. Die Versammelten stellen sich geschlossen hinter den Aufruf ihrer Vertreter in der Tarifkommission und begrüßen insbesondere die Ausschreibung der Ertragsbeiträge als Vorbereitung für den zu erwartenden Tarifkampf. Alle Kollegen und Kolleginnen verpflichten sich, dafür einzutreten, daß jeder Kollege und jede Kollegin dieser Anforderung nachkommt, damit der Verband auch weiterhin finanziell gesichert ist. Da die Unternehmer bei den Verhandlungen mit den angeblich hohen Löhnen der Arbeiterkraft im Buchdruckgewerbe zu unseren Ungunsten für den Schiedsstellen operiert haben, und diese höheren Löhne nachgemessen werden nur durch eine große Anzahl Überstunden erreicht werden konnten, verpflichten sich die Versammelten, bis auf weiteres, Überstunden über die gesetzliche Verpflichtung hinaus nicht zu leisten. Gleichzeitg übernimmt die Kollegenschaft die Verpflichtung, noch mehr wie bisher für die Ausbreitung des Verbandes besorgt zu sein.“

**Halleberstadt.** In der öffentlichen Versammlung des graphischen Hilfspersonal am 17. Februar gab Kollege Bosse, Magdeburg, einen ausführlichen Bericht über den Stand der bisherigen Tarifverhandlungen im Buchdruckgewerbe. Der bis zum Februar 1927 geltende Reichstarif ist auf kurze Frist verlängert worden, so daß nunmehr die Verhandlungen ausgenommen werden müssen. Es steht ein großer Kampf bevor, dessen sind wir uns bewußt. Obwohl von einer schlechten Konjunktur keine Rede sein kann, setzen die Unternehmer alle Kräfte ein, um das Zustandekommen eines neuen Reichstarifs zu verhindern. Vielmehr glauben sie, zumal in den Kleinstädten, mit einem Betriebstarif (direkte Verhandlung des Arbeitgebers mit den Arbeitnehmern) besser abzukommen. Was dieses bedeutet, haben wir zur Genüge erfahren. Zu diesem Zwecke, um den Schlag der Gegner mit starker Faust erwidern zu können, sammeln wir unsere Kräfte, stärken unsere Organisation durch den Kampfbund und rütteln jene auf, welche die drohende Gefahr noch nicht erkannt haben.

**Karlsruhe.** Generalversammlung am 13. Februar. Der erste Vorsitzende, Kollege Kieger, hob besonders hervor, daß die diesjährige Generalversammlung im Zeichen des Kampfes stehe. Er entwickelte ein Bild über die Abwehrmaßnahmen, die die Verbände im Buchdruckgewerbe getroffen haben, und ermahnte alle Mitglieder, zur Organisation zu stehen, damit der bevorstehende Kampf zum guten Ende geführt werden kann. Um der Versammlung ein Bild von der geleisteten Arbeit des Vorstandes zu geben, brachte Kollege Kieger einige Zahlen über die stattgefundenen Sitzungen, Verhandlungen usw. Es wurden im Jahre 1926 abgehalten: 10 Mitgliederversammlungen, 6 Betriebsversammlungen, 10 Vorstandssitzungen, 18 sonstige Sitzungen, 9 Besprechungen mit den Unternehmern, ohne Berücksichtigung der vielen Kleinarbeit in den Betrieben. Das vergangene Jahr war organisatorisch ein an Erfolgen reiches. 90 Proz. aller in der Branche Beschäftigten sind von unserer Organisation erfasst. Die Ausführungen wurden von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. Der Kassierer, Kollege Herrmann, gab den Kassenbericht. Es seien hier nur die wichtigsten Endzahlen herausgegriffen. Die Einnahmen für die Zentrale betragen 9551,40 Mk., für Krante und Arbeitslose kamen 1517,10 Mk. zur Auszahlung, so daß am Ende des Jahres noch 7318 Mk. an die Zentrale abgeliefert werden konnten. Die Einnahmen der Lokalkasse befreiten sich insgesamt auf 2810,70 Mk., die Ausgaben auf 2073,30 Mk., so daß am Ende des Jahres ein Lokalkassenbestand von 237,40 Mk. vorhanden war. Anschließend gab der Kassierer auch einen kleinen Bericht über die am 1. Juli 1926 eingeführte Sterbetasse. Es kamen in diesem Jahre nur die Hinterbliebenen des Kollegen Bannhoffer in den Genuss des Sterbegeldes, da die anderen verstorbenen Mitglieder es veräußert hatten, den Pflichtbeitrag von 25 Pf. zu entrichten. Dem Kassierer wurde Entlohnung erteilt. Bei der Neuwahl des Vorstandes stellte Kollege Wipp den Antrag, den alten Vorstand per Affirmation wiederauszuwählen. Da sich kein Widerspruch erhob, wurde so verfahren. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Adolf Kieger, 2. Vorsitzender Franz Strick, Kassierer Albert Herrmann, 1. Schriftführer Josef Grünwald, 2. Schriftführer Josef Reihl. Als Beisitzer wurden wiederum der Kollege Albert Reihl und die Kollegen Kieger gewählt, als Revisoren Kollege Kofus und Kollege Theilmann. Die wiedergewählten Vorstandsmitglieder dankten für das ihnen geschenkte Vertrauen. Kollege Kieger und Kollege Strick knüpften hieran noch einige Worte der Ermahnung zum Zusammenhalt und zur Einmütigkeit. Man muß den Unternehmern in dem bevorstehenden Kampf eine geschlossene und starke Front zeigen, um so ihre Ansprüche auf unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen zurück zu machen. Nach einer lebhaften und sehr interessanten Aussprache, die gute Anregungen brachte und in der die Tarif für die nächsten Wochen festgelegt wurde, konnte der erste Vorsitzende die glänzende Besuche und gut verlaufene Versammlung schließen.

**Kassel.** Am Freitag, den 11. Februar, hatte sich die Kasserer Hilfsarbeiterkraft abends zum Zusammenkommen, um den Bericht über die gescheiterten Lohnverhandlungen entgegen zu nehmen. Der Vorsitzende schickte die einzelnen Vorgänge der Verhandlungen und das Verhalten der Prinzipale, welche ihr ganzes Augenmerk darauf richteten, den Reichshilfsarbeiterarifs zu verschmälern. Immer und immer wieder dieselben Thesen von der schlechten Konjunktur und der drückenden Wirtschaftslage. Dabei haben die Herren in den letzten Jahren sehr gute Geschäfte gemacht, das beweisen die vielen Anläufe von Maschinen, Betriebsvergrößerungen usw. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen und der vom Hauptverband vorgeschlagene Ertragsbeitrag fand die vollste Zustimmung aller Anwesenden. Die Diskussion war auch diesmal wieder recht lebhaft und gipfelte in einer Resolution folgenden Inhalts:

„Die Zahlstelle Kassel nahm mit Entrüstung Kenntnis von der kürzlichen und abnehmenden Haltung der Unternehmer bei den stattgefundenen Lohnverhandlungen, ebenso von dem ungerechten Schiedsspruch des Zentral-schiedsstammes. Weiterer ist keineswegs geneigt, die Zufriedenheit der Arbeiterkraft zu fördern, noch den

Frieden im Gewerbe zu sichern, sondern das Gegenteil zu bewirken. Die Ablehnung seitens unserer Vertreter wird ungeheßen und ihnen hiermit das vollste Vertrauen ausgesprochen. Gleichzeitg wird von unseren Unterbändlern erwartet, daß sie alles daran setzen, damit die demnächst stattfindenden Verhandlungen in Lohn- und Tariffragen den immer kürzer werdenden Lebensbedürfnissen Rechnung tragen und das Hilfspersonal zu seinem wohlverdienten Rechte gelangt.

Hierauf gab der Kassierer die Abrechnung vom 4. Quartal 1926. Die Revisoren befanden, die Kassengehäfte in bester Ordnung befunden zu haben. Demzufolge wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Wahl der Delegierten zum Kongress in Frankfurt fiel auf Kollegen Lengemann und Kollegen Meyer als Stellvertreter. Ein gemütliches Beisammensein beschloß die interessante Versammlung.

**Köln.** Am 21. Februar nahm die Kölner Kollegenchaft in einer gut besuchten Versammlung Stellung zur bevorstehenden Tarifrevision. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt Gausleiter Heilmann einen Vortrag über: „Krieg oder Frieden im Buchdruckgewerbe“. Eingehend beleuchtete er die ganze tarifliche Situation und ihre Auswirkungen. In der anschließenden Aussprache gaben alle Redner ihre Zustimmung zu den Verbandsmaßnahmen, mehrere Entschlüssen wurden eingebracht, die in nächstemhden ihren Niederschlag fanden:

„Die am 21. Februar im Volkshaus tagende außerordentliche Mitgliederversammlung steht geschlossen hinter den Maßnahmen, die Verbandsvorstand und Gausleiterkonferenz zur nachhaltigeren Durchsetzung unserer Interessen getroffen haben. Die Kölner Kollegenchaft steht mit Ruhe den kommenden Wochen entgegen; sie ist bereit, nicht nur mit Extrabeiträgen den Kampfzins zu stärken, sondern bei unermesslichen Konstellationen auch das Ortsklassenvermögen weitestgehend zur Verfügung zu stellen. Vom Neuaufschuß des Reichstariis, der „up ewig ungeteilt“ mit dem Buchdruckeraristokrat zu laufen hat, wird endlich die Erfüllung alter und berechtigter Forderungen erwartet, als da vor allem sind: Eingliederung aller in Buchdruckerbetriebe beschäftigten Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen in den Tarif; Beschränkung der Arbeitszeit; Minderung der Ueberstundenzulassung; Verringerung der Lohnstufen; Erhöhung der Prozentätze für alle Gruppen; nach Berufsabgrenzung gestaffelte Ferien, in gleicher Dauer wie für Gehilfen festgelegt; Einziehung der Jugendlöhne in den Tarifvertrag mit Ferienverkennung wie für Buchdruckerlehrlinge; Ortsklasseneinteilung nur nach dem entsprechenden tariflichen Bezugszins, ohne Hervorhebung großer oder Herabsetzung kleiner Orte; sowie die Verbesserung der übrigen tariflichen Positionen, deren Wiederherstellung schon immer erwartet wurde.“

Die Kölner Kollegenchaft setzt in seine Führer vollstes Vertrauen; sie ist bereit, alle Wessungen einmütig zu befolgen, den Kampfzins nach Kräften zu stärken, und durch Aufführung die etwa noch Fernstehenden zu Streitern unserer gerechten Sache heranzuziehen. — Mit dem Wunsch, daß die nächste Zusammenkunft ein befriedigendes Ergebnis von den Tarifverhandlungen entgegennehmen könne, schloß der Vorsitzende die angeregte vertrauliche Versammlung.

**Münchberg i. Pr.** Generalversammlung am 7. Februar. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden über die Abwehr der Ueberstundenmaßnahmen gegen den Ausbau des Lohn- und Reichstariis kam einstimmig eine Entschlcheidung zur Annahme. In der es heißt:

„Es ist schon lange bekannt, daß die Arbeitgeber gegen den Reichstariis der Hilfsarbeiter arbeiten und dessen Befestigung anstreben. Die Generalversammlung befand sich einmütig, daß sie sich nicht gefalten lassen wird, auch nur im geringsten eine Verschlechterung des bestehenden Reichstariis eintreten zu lassen. Die Versammlung ist sich bewußt, daß es diesmal um Sein oder Nichtsein des Reichstariis geht und hat das Vertrauen zu den Verbandsinstanzen, daß diese, wenn es notwendig sein wird, die Mitgliederchaft zum Kampf aufrufen werden.“

Zum Jahresbericht konnte der Vorsitzende feststellen, daß die tarifliche Lage durch Punkt 1 der Tagesordnung genügend gekennzeichnet sei. Mit der tariflichen Entlohnung ist es im Vergleichsjahre besser geworden. Auf wenige Klagen auf tarifliche Bezahlung kamen beim Gewerbezugsrat zur Entscheidung. Die Durchführung der vielen Klagen im Jahre 1926 haben es mit sich gebracht, daß sich die Prinzipale an die tariflichen Bestimmungen gewöhnen mußten. In organisatorischer Hinsicht ist keine Veränderung eingetreten. Die Hilfsarbeiterchaft am Ort war gut organisiert. Die Konjunktur konnte im Durchschnitt als eine befriedigende bezeichnet werden. Daraus ergibt sich, daß auch nur ein geringer Prozentsatz an arbeitslosen Mitgliedern vorhanden war. Eine Generalversammlung, drei Mitgliederversammlungen, vier Vorstandssitzungen, diverse Kartell- und andere Sitzungen gehören mit zu den Verwaltungsarbeiten des Vorstandes. Vom Kassierer wurde der Kassenbericht gegeben. Die Hauptkasse hatte an Einnahmen und Ausgaben 6612,70 Mk. zu verzeichnen. Die Hilfskasse hatte an Einnahmen und Ausgaben 1737,15 Mk. aufzuweisen, es verbleibt ein Kassenbestand von 466,28 Mk. Die Richtigkeit der Kassenführung wurde von den Revisoren bestätigt und dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Die Vorstandsmacht ergab die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes und auch der Revisoren. Unter Mitwirkung konnte der Vorsitzende darauf hinweisen, daß unsere Jahreshilfe am 3. März d. J. auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken kann. Aus Anlaß dieser Gelegenheit wird eine Festversammlung veranstaltet werden.

**Mainz.** Außerordentliche Mitgliederversammlung am 23. Februar. Als Referent war Gausleiter Kollege Anton Raib aus Frankfurt a. M. erschienen. Zuerst gab der Vorsitzende bekannt, daß am Samstag, 12. März, die Frankfurter Kollegenchaft ihre 25jährige Gründungsfest abhalte, während am Sonntag, 13. März, der Kongress des Gaus 2 in Frankfurt a. M. stattfindet. Die Versammlung war damit einverstanden, daß der Vorsitzende und der Kassierer als Delegierte nach Frankfurt entsendet werden. Nach einer Aussprache über einen Streikfall mit der Firma „Papierindustrie“, an der auch der Vorsitzende des Graphischen Kartells teilnahm, sprach Kollege Raib über die Tarifbewegung. Wer nach den Lohnverhandlungen der Prinzipale mit den Buchdruckern am 17. Januar und nach dem famolen Schiedspruch des Reichstariis nicht mehr zu helfen. Wer da glaubt, die Führer werden das Ding „Reichstariis“ schon drehen, und man brauche am Ende nur zu fragen, wie sieht er aus, doch jedenfalls gut, der irt sich gewaltig. Nicht die Führer allein können Erfolge bringen, sondern die Massen müssen sich regen. Nachdem der Redner die Tarifperiode seit 1921 behandelt hatte, beleuchtete er die offenen und verdeckten Angriffe der Prinzipale auf den Hilfsarbeiteraristokrat. Nach den Anträgen der Prinzipale zu den jetzigen Verhandlungen mit den Gehilfen kann man einen Begriff bekommen von dem, was die Unternehmer mit dem Hilfspersonal vorhaben. Man hat sich diesmal hauptsächlich die Provinz als Kampffeld herausgesucht, und auch in der Mainzer Ecke sitzen welche von den Leuten, die den Reichstariis als untragbar für das Gewerbe bezeichnen. Auch in Mainz wird sich die Hilfsarbeiterchaft mit aller Macht auflehnen, wenn man sie als Versuchsmaterial für Verschlechterungspläne benützen wollte. Zum Schluß wurde eine Resolution einstimmig angenommen: „Die Beclammeten sind nicht gewillt, sich ihre materiellen und kulturellen Erwerbsbedingungen wieder nehmen zu lassen, sondern sind bereit, solange zu kämpfen, bis der Lohn- und Arbeiteraristokrat die noch notwendigen Verbesserungen erhält. Die Versammelten erwarten von ihren Führern die Maßnahmen, die notwendig sind, um den Forderungen der graphischen Hilfsarbeiterchaft zum Durchbruch zu verhelfen.“

**Offenbach a. Main.** Generalversammlung vom 9. Februar 1927. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls teilt Kollege Berg mit, daß am 21. d. M. erneut eine Versammlung stattfindet, er erwartet vollständigen Besuch der gesamten Mitgliederchaft. Jedes Mitglied, das der Versammlung fernbleibt, unterstützt die Unternehmer im Kampfe gegen uns und damit auch gegen sich selbst. Eine gut besuchte Versammlung ist eine halb gewonnene Lohnbewegung. Weiter verweist Koll. Berg auf die Veranstaltungen des Graphischen Kartells und hofft für die Zukunft auf regere Beteiligung. Gleichzeitg ladet er zu der Besichtigung der Frankfurter Sternwarte ein. In Anbetracht der großen Tagesordnung gibt der Vorsitzende nur einen kurzen Tätigkeitsbericht und der Kassierer einen Ueberblick über die Einnahmen des ganzen Jahres. Zum Bericht des Kassierers sprechen einige Kollegen und wünschen, daß etwas mehr gepart wird.

Koll. Berg läßt sich über unsere sehr ernste tarifliche Lage aus und gibt einen Ueberblick über die in Berlin stattgefundenen Verhandlungen, die leider scheiterten und die erhoffte Zulage nicht brachten. Um den Unternehmern zu beweisen, daß es dem Hilfspersonal ernst ist, Verbesserungen zu erreichen, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, den vom Hauptvorstand ausgefertigten Extrabeitrag pünktlich zu bezahlen. Mit einem Appell an die Mitglieder, fest zusammenzufassen, schließt Koll. Berg seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen und verweist nochmals auf die Versammlung am 21. Februar.

Die Neuwahl des Vorstandes ergibt die Wiederwahl des bisherigen mit Ausnahme von zwei Kolleginnen, die für zwei ausgetretene Vorstandsmitglieder neu gewählt werden. Die beiden Revisoren des Vorjahres werden wiedergewählt. Zum Stützungsfeiertag der Jahreshilfe Frankfurt a. M. werden zwei und zum darauffolgenden Gaus drei Delegierte gewählt.

**Worms a. Rh.** In der stark besuchten Versammlung, die im „Volkshaus“ unter dem Vorsitz von Kollegen Böcker stattfand, sprach der Gausleiter, Kollege Raib-Frankfurt a. M., über: „Kündigung des Reichstariis“. Er führte die Gründe an, die seitens der Unternehmer angeführt werden, um an dem bisherigen Reichstariis Verschlechterungen in bezug auf die Löhne und Arbeitsbedingungen vornehmen zu können. Es war dem Referenten ein leichtes, alle diese Gründe zu zerstreuen, da die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht besser sondern schlechter für die Kollegenchaft geworden sind und keinen Lohnabbau, wohl aber eine Lohnerhöhung bedingen. Redner wies noch darauf hin, daß es die Unternehmer bei den diesmahligen Tarifverhandlungen in der Hauptsache auf die Provinz abgesehen hätten, deshalb muß die Kollegenchaft in den mittleren und kleinen Druckereien zur Abwehr bereit sein. Die Kollegenchaft habe alle Urkräfte, ercht recht dafür zu sorgen, daß alle Beschlüsse des Verbandsvorstandes genau befolgt werden und daß die Geschlossenheit der Organisation so wie bisher erhalten bleibt. Die rege Diskussion zeigte, daß sich alle Versammlungsbesucher einig waren, alles daran zu setzen, um auch den diesmahligen Tarifkampf siegreich zu beenden.

**Mainz.** Generalversammlung am 1. Februar. Kollege Bär bedauerte, daß bei Mitgliedern in einzelnen Betrieben so wenig Interesse für Organisationsfragen vorhanden ist. Der stärkste Betrieb ist durch Ueberstunden abgehalten worden, an der Versammlung teilzunehmen. Der Vorsitzende gab den Jahresbericht und, weil der Kassierer krank war, auch den Kassenbericht. Dann wurden die Wahlen vorgenommen. Kollege Bär wurde als Vorsitzender einstimmig wiedergewählt. Er übernahm auch das Amt des Kassierers. Als Schriftführer fungiert in diesem Jahre wieder die Kollegin Helene Hentschel, als Kassenrevisoren die Kollegin Maria Runge und Kollege Reinhold Meyer und als Ortsausschüßbelegierter wiederum Kollege Bär. Dann sprach Kollege Bär über den Tarifkampf im Buchdruck. Da auf die jetzigen Schlichter und auf das Schiedsamt kein Verlaß ist, was die Schiedsprüche in den letzten Lohnkämpfen der anderen Organisationsstellen beweisen, so sind wir nur auf uns selbst angewiesen. Deshalb muß jedes Mitglied bis zum 31. März alles daran setzen, um den Unternehmern zu zeigen, daß wir nicht gewillt sind unsere Erwerbsbedingungen zu lassen, wir wollen im Gegenteil den Tarif noch besser ausbauen. Es ist notwendig, daß wir unsere Verhandlungsinstanzen finanziell stärken und den nötigen Widerstand gegen die Unternehmer aufbringen. Der Vorstand des Hauptvorstandes, einen Extrabeitrag von 20 Pf. für männliche und 30 Pf. für weibliche Mitglieder zu erheben, fand allgemeine Zustimmung.

**Rundschau.**  
Der Arbeitsmarkt im Januar war nach den Berichten des Reichsarbeitsblattes nicht als ungenügend zu bezeichnen. Aus der Industrie wurde gemeldet, daß die Beschäftigung im Verlauf des Januar im allgemeinen unverändert geblieben ist. Die Gewerkschaften zählten am Schluß des

Monats 581 168 oder 17,1 Proz. arbeitslose Mitglieder, 233 529 oder 6,9 Proz. arbeiteten mit verkürzter Arbeitszeit. Im Dezember belief sich die Arbeitslosigkeit auf 16,7. Die Kurzarbeiterziffer auf 7,3. Die Zahl der unterfügigen Erwerbslosen ist in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar erstmalig wieder etwas zurückgegangen; immerhin mußten noch 1 825 931 Personen unterstützt werden. In unserem Verband waren 10,7 Proz. männliche und 5,4 Proz. weibliche Mitglieder arbeitslos, verkürzt arbeiteten 2,2 und 3,8 Proz.

**Die Ueberalterung der Bevölkerung,** die wir schon vorher kannten, ist durch die Volkszählung des Jahres 1925 erwiesen. Soweit bis jetzt Zahlen hierüber vorliegen, hat die unter 15 Jahre alte Bevölkerung des Reiches um rund 16 Proz. abgenommen, während die über 15 Jahre alte Bevölkerung um rund 20 Proz. gewachsen ist. Da die Bevölkerung des Reiches im Durchschnitt nur um 7,8 Proz. wuchs, ist zu erkennen, in wie hohem Maße der über 15 Jahre alte Teil der Bevölkerung zugenommen hat. Es handelt sich bei diesen durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnissen also um eine wesentliche Zunahme der erwerbsfähigen Altersklassen. Der gegen die Vorkriegszeit heute höhere Prozentsatz der erwerbstätigen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung ist zum großen Teile auf diese durch den Krieg hervorgerufene Ueberalterung der Bevölkerung zurückzuführen. Die nächsten Jahrzehnte werden wieder ein anderes Gesicht haben, da sich dann die heutige Herabminderung der Jugendziffer im sozialen Leben auswirken wird.

## Literatur.

„Die Arbeit“. Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Herausgeber: Arthur Keiser, Redakteur: Lothar Grömann. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin 1927. Heft 2. Preis 1 Mk.

Blätter für Alle sind das Mitgliedsblatt der Unionismus-Bücherei für Alle, Berlin 1927, 7. Ausgabe, 19. einer neugegründeten Buchgemeinschaft, die als ersten Mitgliederband 1927 Maxim Wolff: „Das Wert der Aramonois“ herausbrachte. Preis 10 Pf. und Prospekt werden kostenlos von der Geschäftsstelle übersandt.

Für die Woche vom 6. bis 12. März 1927 ist die Beitragsliste in das 10. Feld des Mitgliedsbuches oder der Mitgliedskarte zu legen.

Unserer Kollegin Franziska Walter zu ihrer am 19. Februar stattgefundenen Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.  
Der Vorstand Hamburg.

Unserer lieben Kollegin Epla Weber und ihrem Bräutigam zu ihrer am 5. März stattfindenden Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.  
Zahlfelle Kaiserslautern.

Unserer lieben Kollegin Erna Otto sowie ihrem Gemahl zur Vermählung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.  
Zahlfelle Naumburg a. d. S.

Unserer lieben Kollegin Klara Hammer Schmidt und ihrem Bräutigam Herrn Erik Gausig zu ihrer am 5. März stattfindenden Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.  
Zahlfelle Pöding (Thüringen).

## Eintritt frei! Filmvorführungen! Eintritt frei!

- a) Der Kampf mit dem Dschingis (Ein Film aus den Werksstätten der schwarzen Kinn)
  - b) Erste Hilfe bei Unfällen
- finden abends 8 Uhr an folgenden Tagen und Orten für alle im Buchdruckgewerbe Tätigen statt:
- Tempelhof: 2. Gemeinde-Schule, Friedr.-Wilhelm-Str. 3. März
  - NO: Königshdt. Gymnas., Greifswalder Str. 24/25 4.
  - SO: Schulhaus Süd-Ost, Mantelstr. 7 7.
  - Charlottenburg: Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt, Fraunhoferstraße 10.
  - N: 304. Gemeinde-Schule, Schönflieger Straße 7 11.
  - Spandau: Körner-Schule, Lindenstraße 12.
  - Schöneberg: Berufsschule, Franenstraße 10 15.
  - Steglitz: Realschule, FlorstraÙe 13 16.
  - NW: Moabit, Werderches Gymnasium, Bochumer Straße 8 b 17.
  - S: Bodanreize, Kreuzberg, Fiedrichstraße 18.
  - Wedding: 8. Fortbildungsschule, Oranienburgerstraße 5 21.
  - O: Schulhaus Ost, Petersburger Straße 4 (Ecke Frankfurter Allee) 24.
  - Oranienburg: 2. Gemeinde-Schule (vorausgeschickt) 26.
  - Neußün: Städtischer Filmsaal, Bergstraße 147 4. April
- Nege Förderung dieser Veranstaltung durch recht zahlreichen Besuch erwartet

## Der Vorstand der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft.

\*\*\*\*\*

### STERBETAFEL.

Am 23. Februar verstarb unser lieber Kollege  
**Gustav Späthmann**  
(Firma: Auer & Comp.)  
im Alter von 49 Jahren.

Im November vorigen Jahres konnten wir den Kollegen Späthmann noch bei der Ehrungsfest der Jubilare begrüßen. Wenn auch schon kranke, war doch Kollege Späthmann noch recht froh und munter unter uns. Kollege Späthmann stand immer in erster Reihe in unserer Jahreshilfe, besonders waren ihm unsere Festlichkeiten aus Herz gewachsen. Im Festausdruck half er zu seinem verbindlichen Teil. In außerordentlicher Eren stand er in den 26 Jahren seiner Mitgliederchaft bei allen Stämmen des Verbandes zu uns. Jetzt rußt auch du, lieber Gustav! Du wirst uns unergötzlich bleiben.  
Die Mitgliederchaft der Zahlfelle Hamburg.

Verantwortlich für Redaktion: A. Schulte, Charlottenburg. Messerschmidtstr. 16. Ferner: Amt. Reichend 1128 - Berlin: D. Zohari, Charlottenburg. Druck: Bornsche Buchdruckerei und Verlagshaus Paul Singer u. Co. Berlin S. 68.